

# Paibacher Beitung.

Nr. 215.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Ausland halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 18. September.

**Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu  
4 Zeilen 25 Kr., größere per Seite 6 Kr.; bei älteren  
Wieberholungen per Seite 3 Kr.

1884.

## Amtlicher Theil.

Se. E. und F. Apostolische Majestät haben mit  
Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem kön. ungari-  
schen Leibgarden und Rittmeister erster Classe Eduard  
Korbusz den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“  
allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. f. und f. Apostolische Majestät haben mit  
Ullerhöchster Entschließung vom 9. September d. J.  
die Böglinge der f. f. Theresianischen Akademie Johann  
Grafen Dezzasse und Heinrich Grafen Herber-  
stein zu f. f. Edelknaben allergnädigst zu ernennen  
geruht.

Am 14. September 1884 wurde in der L. l. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das L. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und verkündet.

Dasselbe enthält unter  
Nr. 150 den Erlass des Finanzministeriums vom 30. August

1884, betreffend die Ermächtigung des Hauptzollamtes in Laibach zur Abseitung von denaturiertem Olivenöl; Nr. 151 die Verordnung des Justizministeriums vom 10. Sep-

Art. 151 die Verleihung des Zulässigkeitsurtheils vom 18. September 1884, betreffend die Zuweisung der Gemeinde

Troubel zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Prerow in  
Mecklenburg.

Währen;

Nr. 152 die Verordnung der Ministerien des Innern, des Handels und der Finanzen vom 11. September 1884, betreffend das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Händern, altem Tawwerke, für den Handel bestimmten alten Kleidern, gebrauchter Leibwäsche und gebrauchtem Bett-

## Nichtamtlicher Theil.

## Die Kaiser-Zusammenkunft in Skiernevice.

Die Monarchenbegegnung in Skierminievice beherrscht die öffentliche Discussion. Ueber die Entrevue liegen uns folgende Berichte vor:

Sierpienice 15 September

Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. erfolgte Punkt 2 Uhr. Eine halbe Stunde zuvor versammelten sich sämmtliche russischen Militärs und Hofwürdenträger auf dem Specialbahnhofe, wo eine Ehrencompagnie des den Alerhöchsten Namen führenden russischen Infanterieregiments, des 2. Regiments der 3. Gardedivision, mit dem Divisionär Dandeville und dem Regimentscommandanten General Panjutin an der Spitze, aufgestellt war. Es erschienen die Minister Graf Boroncov-Daskov, v. Bossuet, von

Giers, Graf Tolstoj, Botschafter Fürst Lobanov, Generalgouverneur Gurko, G. d. Inf. Drentelen, General Cerevin, GL. Freiherr v. Medem und Marquis Wielopolski. Die Versammelten, welche sämmtlich die Bänder und Decorationen österreichischer Orden trugen, boten ein wahrhaft glänzendes, goldstrohendes Bild. Um 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr langte Kaiser Alexander auf dem Bahnhofe an, von den Truppen mit lebhaften Hurrahs begrüßt. Se. Majestät, welcher die Oberstenuniform seines österreichischen Infanterieregimentes mit dem Bande des Stephan-Ordens trug, inspizierte die Truppen. Dem Kaiser folgten der Großfürst Thronfolger, die Großfürstn Georg, Wladimir und Nikolaus, die beiden letzteren in der Uniform ihrer österreichischen Husarenregimenter mit dem Bande des Leopold-Ordens, dann Großfürst Peter Nikolajevič. Als der Kaiser an die Gruppe der Generale grüßend herantrat, erscholl ein lautes: "Gott schütze den Zaren!" Knapp vor der Ankunft des Hofzuges erschien Ihre Majestät die Kaiserin mit der Großfürstin Maria Pavlovna. Als der Zug einfuhr, standen Se. Majestät Kaiser Franz Josef in russischer Generalsuniform, mit dem Bande des Andreas-Ordens geschmückt, bereits auf dem Perron; der Kaiser sprang elastisch herab, küßte mit herzlicher Umarmung dreimal den Kaiser Alexander und schüttelte denselben kräftig die Hände, während die Kapelle die österreichische Volksymme intonierte. Sodann begrüßten Seine Majestät Kaiser Franz Josef die Kaiserin, Ullerhöchster selben wiederholte die Handküsselfend, sodann die Großfürstin Maria Pavlovna und die Großfürsten Wladimir und Nikolaus, deren jeden Er zweimal küßte. Hierauf sandte die Vorstellung des Cesarevič und des Großfürsten Peter statt, denen Se. Majestät herzlich die Hand schüttelten.

Skierniewice, 15. September.  
Nach der Begrüßung der Mitglieder des Kaiserhauses nahm Se. Majestät Kaiser Franz Josef, nach dem Allerhöchsteselbe mit freundlichem Gruße auf Herrn v. Giers und den Fürsten Lobanov zugegangen war und denselben die Hand gereicht hatte, vom General Panjutin, welchem der Kaiser gleichfalls die Hand reichte, den Rapport entgegen und schritt sodann zur Rechten des Kaisers Alexander die Front der Ehrencompagnie ab. Inzwischen eilte Graf Kálmoly auf Herrn v. Giers und den Fürsten Lobanow zu, dieselben in herzlichster Weise begrüßend. Bei der sodann folgenden Vorstellung der russischen Suite durch Kaiser Alexander entwickelte Se. Majestät Kaiser Franz Josef den ganzen ihm eigenen Zauber, reichte jedem der Vorgesetzten die Hand und sprach längere Zeit

mit Werder, Gurko, Čerevin, Boroncov-Doškov und anderen. Nun stellte Se. Majestät Kaiser Franz Josef dem Kaiser Alexander die österreichische Suite vor. Kaiser Alexander war gleichfalls von äußerster Freundlichkeit und bot jedem die Hand. Nachdem noch die Damen der Kaiserin durch Ihre Majestät und die österreichischen Herren durch Kaiser Franz Josef der Kaiserin vorgestellt worden, verließen die Allerhöchsten Herrschaften den Perron und fuhren ins Schloss. In dem ersten, von prachtvollen, isabellfarbenen Schimmen gezogenen Wagen fuhren Ihre Majestäten Kaiser Franz Josef und die Kaiserin; dann folgten Se. Majestät Kaiser Alexander mit der Großfürstin Maria Pawlovna, Großfürst Vladimir, der Großfürst-Thronfolger mit dem Prinzen Georg, die Großfürsten Nikolaus und Peter.

Bald nach Beendigung des Empfanges bezog die Ehrencompagnie des 3. Regiments der 3. Gardedivision zu Fuß, dessen Inhaber Kaiser Wilhelm ist, unter den Klängen der "Wacht am Rhein" den Bahnhof. Als bald war dieselbe glänzende Gesellschaft versammelt wie kurz zuvor, diesmal aber mit den preußischen Ordensbändern und Decorationen. Kaiser Alexander, welcher die Uniform seines preußischen Regiments angelegt hatte, wurde wieder mit Hurrah und dem Rufe: "Gott schütze den Kaiser!" begrüßt. Kaiser Alexander trug das Band des Schwarzen Adler-Ordens, der Großfürst-Thronfolger dieselbe Uniform und das gleiche Ordensband; die Großfürsten erschienen gleichfalls in der Uniform ihrer preußischen Regimenter, mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens geschmückt. Se. Majestät Kaiser Franz Josef hatte die preußische Generalsuniform mit dem Schwarzen Adler-Orden angelegt, welche Decoration auch Herr von Bierg und Groß Pölnroth trugen.

Schlag 4 Uhr fuhr der deutsche Separatstram ein. Da der Salonwagen nicht genau vor dem Perron hielt, so eilten Kaiser Alexander, die Kaiserin, Kaiser Franz Joseph einige Schritte entgegen. Se. Majestät Kaiser Wilhelm, in russischer Uniform, mit dem Bande des Andreas-Ordens und dem Georgs-Orden geschmückt, stieg mit bewundernswertter Leichtigkeit und Sicherheit aus, begrüßt von den Klängen des Hohenfriedberg-Marsches und des „Heil Dir im Siegerkranz“. Kaiser Alexander entblößte das Haupt, und die beiden Monarchen umarmten und küssten sich dreimal herzlich. Hierauf küsste Kaiser Wilhelm die Kaiserin mehrmals die Hand, begrüßte herzlichst die Großfürstin Maria Pavlovna, seine Großnichte aus dem Hause Mecklenburg, und küsste jeden der Großfürsten zweimal. Hierauf

## Penistone.

### „Frühlingsnacht“ bei Makart.

Zum Gusshaus mit seinen tief abfallenden Dächern und düster verrauchten Mauern führt ein hölzernes Galgenthor. Daneben öffnet sich ein schönes Gitterthor im Barockstil nach einem heiteren Gartengrund. Es ist Frühlingsnacht. Durch das dämmerige Dickicht bricht der Lichtschein eines hohen Bogenfensters. Dort wird ein Renaissancefest gefeiert. Hört man nicht Geigen und Violen? Oder ist's der Nachtwind in den Büschen? Eine unabsehbare Reihe von Gästen zieht durch das Thor, ein glanzvolles Gewühl, den Tiefen vergangener Zeiten entstiegen. Es ist ein hastiges Drängen, und doch so stiß, daß man den BlütenSchnee herniedergleiten hört. In einem Vorraum mit heiteren Wandgemälden staut sich die Flut der Gäste; ein hoher Vorhang weicht und das schönste Malerheim der Welt thut sich, von Licht überströmt, den Blicken auf... Wir sind bei Makart geladen, aber ich fühle mich heute seltsam bellkommen. Es ist fast unheimlich; denn man sieht nur das Gewühl, doch man hört es nicht. Sie bilben wohlbekannte Gruppen, sie ziehen vorüber, sie begrüßen sich, aber kein Laut fällt in die seltsame Stille. Durch die schwere, farbige Gewänderpracht leuchten blühende Frauenleiber, die fast nur mit Geschmeide bekleidet sind. Die historische Frauenwelt ist reich vertreten; aber es sind auch viele darunter, die nur als Modelle eine Geschichte haben. An den Wänden beginnt jetzt der Farbenzauber sein Weben. In einem großen "Frühlingsbild" wird es wunderbar rege, als wollten

alle Knospen springen, die Pastosen erglühen, das Fleisch an den Leibern schauert leise auf, wie von einem geheimen Liebesstrome berührt, die großen Rosen brechen auf, und aus Rahmen und Gestäfel steigen die prächtigen Weiber, ihre goldkrustigen Gürtel schütteln, unter die Gäste herab. Die kennen sich alle untereinander, und auch ich kenne sie alle. Manche sind schon fahlen Antikes, andere noch in voller Blüte. Die meisten sind von weither gekommen, die wenigsten aus Wien. Eine besondere Gruppe von genialer Verwegenheit in Erscheinung und Pose kam aus Florenz; man nennt sie "Die sieben Todsünden". Jene heiteren "Amorinnen" dort bilden den glücklichsten Gegensatz zu diesen hohlnachenden Verzückungen. Das wundervolle Weib in heißem venezianisch-blond, von der huldigenden Schar umbrängt ist "Katharina Cornaro", welche die ziemlich ermüdende Reise über den Ocean gemacht hat. Da lehnt die bleiche, scheintodte "Julia" aus dem Belvedere und nicht weit davon "Schneewittchen" im Bauberschlaf. An ihuen vorüber stürmt, ohne sie zu erwischen die göttliche Jagd "Dianens". Artemis selbst, von ihren keuschi gewandeten Genossinnen umgeben, zückt den Waidspieß, während zu ihren Füßen Meerweiber mit ihren schaumweißen Leibern den Edelhirsch beschirmen. Den beiden in weiblicher Fülle strohenden "Abundantien" schleppt prächtiges mythologisches Gelichter des Meeres und der Erde Gaben herbei; die fein jugendlich vornehme Gestalt "Karl des Fünften", da auf kaiserlichem Zelter laullos durch das Gewühl reitet, geleiten galante Frauenbilder in nackter Schönheit und abseits taucht der ernst sinnende Kopf Dürers auf der Menge.

einer Prachtbarke, von braunen Ruderknachten getragen, als Cäsaren-Bezwingerin, in welcher sich die ganze Sinnenbethebung des geheimnisvollen Nilandes incarnirt hat. Wie phosphorisches Licht spielt der weiße Sonnenschirm über ihrem träumerischen Haupte und am goldstumpfen Kahnchnabel steht der ptolemäische Königsknabe... Und dann ruht sie, selber eine Bezwungene, auf dem Todeslager neben einem flammennden Leuchter; zwischen den Brüsten ruht die geheilige „Käfergemme“, das Königsjuwel, und das Haupt bedeckt der Kopfsputz der Göttin „Mut“, die Mutterkrone, deren Goldfittichzier, über die Schläfen schlaff herabgesunken, das bleiche Antlitz in einen fahlunkelnden Rahmen fasst. Die schlummernde Natter umringt das Handgelenk; jetzt löst sie die Ringe und züngelt nach den bangen Brüsten... Hier öffnet sich eine Marmorhalle mit einem „Sommerbilde“. Rankenwerk umwuchert die Säule; rechts haben sich schachspielende Frauen niedergelassen in brocatischweren Gewändern, während andere dem Bade zu entsteigen scheinen. Eine von ihnen ruht, mit einer rothgoldenen Haarsülle gekrönt, auf einem Brunndlager, wo ihrem schimmernden Leib ein heisspurpurner Vorhang als Folie dient. Und jene fünf leibes schönen Gestalten dort, welche eben dem Getäfel entstiegen, bilden sie nicht ein entzückendes Farben-Quintett zum Preise der Frauenherrlichkeit? Die Deutsch-Blonde mit dem mild-leuchtenden Leibe, welche nach den Granatäpfeln langt, heißt der „Geschmack“; die Henna-Rotblonde mit der Goldschürze „scheint zu hören“, sie ist das „Gehör“; die Roselette mit dem Pfießhaft im Haare, die sich im Handspiegel besicht, wird wohl das „Gesicht“ heißen, während die Aschblonde, deren genüßsüchtiges Näschen an der Rose nascht, den „Geruch“ darstellt

umarmten und küssten Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef sich dreimal herzlichst. Dicht hinter dem Kaiser schritt Fürst Bismarck mit dem Grafen Kálmán, ersterer in preußischer Uniform mit dem Bande des Andreas-Ordens. Nach gegenseitiger Vorstellung der Suiten fuhren die Allerhöchsten Herrschaften nach dem Schlosse, im ersten Wagen Kaiser Wilhelm mit der Kaiserin, im zweiten Kaiser Alexander mit dem Kaiser Franz Josef, im dritten und vierten die Großfürsten mit dem Fürsten Bismarck und dessen beiden Söhnen Herbert und Wilhelm.

Das herrlichste Wetter begünstigte die überaus feierlichen Empfangsfeierlichkeiten. Die Kaiserin trug ein Kleid von blauem Saumon, klein carriert, mit wasserblauem Atlas und Spitzentablier, wasserblauen Hut mit Theerosenknoten, wasserblauen Schirm; die Großfürstin chamoisfarbige Toilette mit röhlichen Langstreifen, dazwischen Streifen von Blumen, große erdbeerrote Sammtstückenschleife und crèmefarbenes Spitzentablier.

Es war ein großer Moment, als die Beherrschter der drei mächtigsten Monarchien des Festlandes, zu einer Gruppe vereint, bei einander standen. Anwesende Photographen verewigten die historische Scene.

#### Skiernevice, 15. September, nachts.

Der Thronfolger und Großfürst Georg sind bereits nach Petersburg abgereist, weil der Urlaub der Prinzen beendet und die Theilnahme an dem Empfange der kaiserlichen Gäste ihnen nur als eine außerordentliche Vergünstigung gegönnt war. Um 7 Uhr wurde in dem als Bahnhof für das Schloss dienenden Gebäude das Hofdiner serviert. Die Triumphporte und die Flaggenstangen, womit der Raum vor demselben gestern abends zum Empfange des Kaisers decoriert worden, waren bereits entfernt. Die Geladenen, etwa hundert Personen, erschienen um 6½ Uhr. Schlag 7 Uhr kamen Ihre Majestäten die drei Kaiser und die Kaiserin von Russland gemeinschaftlich an. Kaiser Wilhelm bot der Kaiserin den Arm und führte dieselbe elastisch die Stufen zur Estrade, welche den Vorraum bildet, hinan; Kaiser Franz Josef, dann Kaiser Alexander, letzterer in österreichischer Uniform, folgten. Auch die Großfürsten Vladimir und Nikolaus waren in österreichischer Uniform. Die Tafel war hufeisenförmig gedeckt und prächtig decortiert. Auch in den Seitensälen waren Tafeln gedeckt. Die Kaiserin nahm den Platz in der Mitte der Breitseite ein; zur Rechten der Kaiserin saß Kaiser Franz Josef, zur Linken Kaiser Wilhelm, dann je eine Hofdame der Kaiserin. Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm trugen die russische Uniform. Gegenüber der Kaiserin saß Kaiser Alexander; zur Rechten desselben Großfürstin Maria Pavlovna, dann Fürst Bismarck; links die Fürstin Kočubey, dann Graf Kálmán. Fürst Bismarck trug die preußische Kürassier-, Graf Kálmán die österreichische Husarenuniform. Toaste wurden nicht ausgetragen, aber über die Initiative des deutschen Kaisers tranken die drei Kaiser einander zu. Die Tafelmusik besorgten abwechselnd die Musikkapellen der Infanterieregimenter, deren Inhaber Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm sind. Se. Majestät Kaiser Franz Josef wird am Mittwoch die Rückreise antreten. Morgen findet ein kleines Diner im Schlosse von Skiernevice selbst statt.

und die mutterstolze Schöne mit dem Buben auf der Schulter sich das „Gefühl“ nennt. Beisammen aber heißen sie die „fünf Sinne“. Hastig häufen sich Gestalten und Gruppen; man sollte schwören, jene dort dienten als Modell zu „Wein, Weib und Gesang“; jenes Liebespaar, das sich eng umschlungen hält, hat der Maler unter die Sterne versetzt in seinem Bilde, welches die „Nacht“ heißt; dieses blonde Weib mit den ruhigen, dunklen Augen habe ich bei Dekelt in einem Bilde gesehen, welches der „Mittag“ heißt, und jene halb in Purpur Gehüllte stellt den „Abend“ dar, während die Lichtgestalt daneben den „Morgen“ verkünden will. Vorüber, vorüber!

Ich neige mich vor „Messalinen“, nicht vor der liebeshungrigen Kaiserin, sondern weil ich in ihr eine große Künstlerin erkenne; ich bewundere jene piante, hyperschlank, dunkeläugige Schöne, welche an die Louvre-Dianen erinnert mit ihrem zierlichen Marquisenköpfchen, das wie eine Blume auf dem Stengel sitzt; ihr blondes Gegenstück, gleichfalls aus der diplomatischen Welt, erscheint als reizendes Rococo-Dümchen voll fast lindlicher Anmut; sie ist in den Räumen nicht minder heimisch, als jene schlängelige „Japanerin mit dem Vogelnest“. Jene prächtige „Magnatengestalt“ in Hobelmente, kostbarem Wehrgehäng und Kalsak, wer kennt und verehrt sie nicht? Es ist des Meisters beste Bildnisfigur. Sturmisch drängen sich die Prachttypen des kaiserlichen Hochzeits-Jubelfestes herbei: Herolde und Fahnenträger, Patrizier und Patrizierinnen, Kunstmänner und Altgesellen, Jagdherren und Rüdenmeister, Armbrustschützen und Pürschknechte.... Jetzt taumelt plötzlich ein „Bacchantenzug“ vom naxischen Gestade herein. Hoch vom Tigerwagen, aus purpurner Glut, entsteigt Lilienhast schlank der weiße, süße Leib Ariadnes, zu wel-

cher der braune liebeskranke Gott emporschaut. Meerweiber huldigen der bacchischen Braut, der Centaur schüttelt die Mohrentrommel, der Faun zerquält den Dudelsack und die Männer schwingen sich im Eros-Taumel, den weinschweren Meister Silen mit sich fortziehend. Allmählich wird der ganze bunte Schwarm, all das gravitätische wie das leichte Volk von vornehmen, allegorischen und mythologischen Weibern von diesem berausenden Steigen ergriffen, wie er so oft mit ahnungloser Lebenslust in diesen Räumen sich ausgetollt....

Im Emporgemache oben, jenem Kunstdoudoir, welcher den Prachtraum des Ateliers beherrscht, steht vorne zwischen den geschnittenen Säulenstämmen ein bleicher Mann mit ergraitem, wirrem Bart und stiert unbeweglich leeren Blickes auf das schimmernde Gewühl und den mänadischen Tanz zu seinen Füßen. Es ist Hans Makart. Auf dem Renaissancebette, auf dessen Simskrönung Frau Fama ihre Posaune ansetzt, sitzt eine verhärmte Frau und schluchzt. Es ist seine Gattin. Bei der Treppe unten lehnt an einer der Biersäulen ein schmächtiger rothblonder Mann. Sein feines, müdes Gesicht mit dem spärlichen Bart erinnert an die Köpfe, die aus Paolo Veroneses Bildern heraussehen. Und wie er so die wohlbekannten Gestalten und Typen dieses malerischen Treibens mustert, zuckt ein sarkastisches Lächeln in seinen Mundwinkeln und er wendet sich ungeduldig zu einer herrlichen, mildernsten Gestalt, zu Albrecht Dürer, wie er dem Antwerpener Einzugsbilde Makarts entstiegen. Plötzlich wirft der Rothblonde den Kopf geringfügig empor und ein schrilles, nervöses Lachen bricht die schwüle Stille.... Und der eben gelacht, ward, als er noch lachte und lebte und Meister Makart befehdete, Moriz Thausing geheißen.

#### Eine starke Lection.

Wien, 16. September.

Eines der Lieblingsargumente der Opposition, mit welchem die Agitatoren gerne „arbeiten“, ist bekanntlich die Behauptung, daß die gegenwärtige innere Politik mit der äußeren im Widerspruch stehe, insbesondere aber das österreichisch-deutsche Bündnis gefährde. Diese Behauptung wurde zwar oft schon widerlegt, am besten wohl durch die Thatache des Fortbestandes jenes Bündnisses, dennoch wurde das Märchen immer wieder propagiert. In jüngster Zeit hat aber das Organ des Fürsten Bismarck so decidirt und bündig das Vächerliche und Ungerechte dieser Insinuation dargethan, daß die Opposition wohl künftig verzichten dürfte, dieses Agitationsmittel anzuwenden.

Die Ironie des Schicksals wollte es, daß zur gleichen Zeit, als einer der Parteiführer seinen Wählern diese Behauptung glaubhaft machen wollte, jener Artikel in der „Nordb. allg. Ztg.“ erschien, welcher bestimmt erklärte, daß die gegenwärtige innere Politik Österreichs nicht nur nicht im Widerspruch zu dem österreichisch-deutschen Bündnisse stehe, sondern im Gegenteil die Vorbedingung desselben sei, und daß vielmehr eine Gefährdung desselben von der Politik der Vereinigten Linken zu gewärtigen wäre.

Diese Lection ist etwas stark ausgefallen, war aber gewiss nicht unverdient, denn es gehörte in der That viel Verblendung dazu, immer und immer wieder eine so handgreiflich falsche Behauptung vorzubringen. Das Zustandekommen des Bündnisses fiel mit dem Amtsantritte des gegenwärtigen Cabinets zusammen, und seither hat die Intimität stets zugenommen. Und im gegenwärtigen Momente erfolgt die bedeutungsvolle Zusammenkunft der drei mächtigsten Monarchen des Continents, von welcher so viel gewiss ist, daß sie den Frieden und die Machtstellung Österreichs aufs neue verbürgt und sichert. Wenn die äußere Lage heute eine günstige genannt werden darf, so hat dazu sicherlich auch die innere Politik ein gut Theil beigetragen, welche die wirtschaftliche Kraft des Reiches hob. Das Ansehen und die Macht Österreichs hängt ab von der „österreichischen“ Politik, die im Innern getrieben wird, und diese ist die Politik der jetzigen Regierung. Die Bevölkerung, welche nach den Thatsachen und den Erfolgen und nicht nach Phrasen und Schlagwörtern urtheilt, wird ebenso, wie es das Ausland thut, dem gegenwärtigen Regime die Anerkennung zollen, daß es wesentlich dazu beitrug, wenn Österreich heute im Rathe der Mächte jene maßgebende Rolle spielt, die ihm Tradition und Stellung zuweisen.

#### Inland.

(Aus dem böhmischen Landtage.) Dem böhmischen Landtage wurde vorgestern vorgelegt der Bericht des Landesausschusses betreffs der Regelung

der Wasserwirtschaft und der Regulierung der Gewässer in Böhmen. Die Enquête-Berathungen im Landesausschusse unter dem Vorsitz der Abgeordneten Dr. Rieger und Dr. Ruzicka ergaben eine Anzahl von Feststellungen, denen der Landesausschuss zur Gänze beipflichtet und die derselbe dem Landtage unterbreitet. Durch die Regulierung der Moldau soll für Böhmen eine internationale Wasserstraße geschaffen und die Landeshauptstadt in naturgemäßer Weise zum Verkehrszentrum des Landes gemacht werden. Die Canalisierung soll bei dem Vereinigungspunkte mit der Elbe bei Melnik beginnen und bis Budweis fortgesetzt werden. Die für alle hydrotechnischen Arbeiten erforderlichen Geldmittel sollen mittelst einer Anleihe beschafft und an die Regierung neuerlich das Ansuchen gestellt werden, mindestens die ganze Elbe bis Königgrätz und die Moldau bis Eleonorenheim in die Reichsverwaltung zu übernehmen. Dr. Herbst und Genossen bringen den Antrag ein, die Regierung aufzufordern, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf in betreff einer national gleichartigen Gestaltung der Bezirke durch Regulierung der Sprachengrenze vorzulegen. Der Antrag wird der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterzogen.

(Der galizische Landtag und das Eisenbahnstatut.) Im galizischen Landtage hat vorgestern der Antrag Haubners auf Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der Rückwirkungen des Organisationsstatutes der Staatsbahnen auf das Land Galizien Anlass zu einer lebhaften Debatte gegeben. Von vielen Seiten wurde gegen denselben mit Recht eingewendet, daß derlei Recriminationen unmöglich einen Zweck haben können, und namentlich Graf Alfred Potocki, der gewesene Statthalter, warnte vor der nutzlosen Kritik bereits vollzogener Thatsachen. Mit einer Majorität von vier Stimmen wurde schließlich der Antrag Haubners angenommen, nachdem höchst bezeichnender Weise die Ruthenen für denselben gestimmt hatten. Was nun diesen Beschluss anbelangt, so erachten wir uns einer Kritik überhoben, nachdem ein so illustrer Staatmann und polnischer Patriot, wie Graf Potocki, dieselbe auf die zutreffendste Art geübt. Zwecklos und nutzlos nannte er den Antrag und resultatlos wird daher auch die Arbeit des Ausschusses sein; denn das Gutachten eines Landtages, und noch dazu eines einzigen, kann doch unmöglich ins Gewicht fallen.

(Ungarn.) Die erste Sitzung des ungarischen Reichstages findet am 27. d. M. statt. In derselben wird, wie „Nemzet“ mittheilt, bekanntgegeben, daß Se. Majestät der Kaiser am 29. mittags in der Hofburg die Eröffnung des Reichstages mit einer Thronrede vollziehen werde. Sodann nimmt das Haus seine Constituierung und die Wahl der Delegation vor, die im Oktober tagt, während welcher Zeit der Reichstag feiert. Nach der Delegations-Session folgt die Budget-Debatte und nach derselben, ungefähr gegen Neujahr, als erster meritorischer Gegenstand die Debatte über die Reform des Oberhauses.

(Kroatien.) Vorgestern begannen in Kroatien die Landtagswahlen. Nach einer Zusammenstellung, welche die „Agramer Zeitung“ bei Eröffnung der Wahlcampagne brachte, hatten vorgestern 31 Wahlbezirke zu wählen, von welchen bisher 23 durch Mitglieder der Nationalpartei, 2 durch solche der „unab-

hängigen“ Partei und 6 durch die „christlich-schlesische“ Partei besetzt waren. Der Leser wird nicht fragen, warum wir die Gestalten, welche des großen Malers Pinsel innerhalb zwanzig Jahren geschaffen oder bildhaft wiedergegeben, zu einem jener vielbeneideten Makart'schen Atelierfeste heraufbeschworen haben. Der Leser weiß ja, daß der unglückliche Meister von schwerer Krankheit heimgesucht ist. So wollten wir einen Rückblick auf das gestaltungsschöne Schaffen werfen, welches den Namen Makarts in die weite Welt getragen. Dieses Schaffen ist nun auf lange Zeit — hoffen wir, nicht auf immer — durch ein Nervenleiden unterbrochen, dem wir wohl eines Tages keinen anderen Namen zu geben die schmerzhafte Pflicht haben werden. Auf Wien ist ein Theil jenes Glanzes gefallen, welcher das Haupt dieses vielbewunderten und vielangeseindeten genialen Künstlers umstrahlt und der selbst dann nicht vergehen wird, wenn die Quelle dieser wundersamen, farbenvisionären Phantasie versiegen sollte. Das wunderschöne Künstlerheim, in welches wir den Leser heute, voraussichtlich für lange Zeit zum letztenmale, geführt, ist nun verödet und seine Fenster sind mit Blenden geschlossen. Stille herrscht in diesen Räumen, die oft von so übermuthiger Heiterkeit erfüllt gewesen, und die magische Palette Makarts ist zerbrochen.... Sollte es nicht mehr besser werden, es wäre ein unersehlicher Verlust für uns, denn, abgesehen von anderen malerischen Monumental-Aufgaben, die Makarts harnten und mit deren Entwürfen er bereits, fiebrhaft schaffend, beschäftigt war, dürfen wir nicht vergessen, daß wir einen neuen Kaiserpalast bauen, für dessen Ausschmückung man von dem decorativen Genie des Meisters das Bedeutendste erwarten konnte.

Wien, September 1884.

M. A.

hängigen" Nationalpartei, 5 durch Wilde und 1 durch einen Starkevianer vertreten waren. Allseitig wird berichtet, daß die letzteren außerordentliche Rührung im ganzen Lande entfalten und sich an mehreren Orten auch der Unterstützung der Unabhängigen versichert haben, während über den Eiser der bisherigen Majorität nicht viel Rühmliches verlautet. — So viel uns bis zur Stunde bekannt ist, wurden vorgestern zwölf Anhänger der Nationalpartei, zwei Starkevianer und ein Anhänger der "Unabhängigen" gewählt.

### Ausland.

(Die Grenzregulierung zwischen Montenegro und der Türkei) will — wie aus Cetinje berichtet wird — trotz aller Freundschaftsver sicherungen des Sultans keinen Schritt nach vorwärts thun. Die türkischen Commissäre machen fortwährend Schwierigkeiten und jede derselben gibt ihnen Anlaß, die Arbeiten zu unterbrechen und in Unthätigkeit auf eine Aufklärung aus Constantinopel zu warten, welche immer lange auf sich warten lässt. Unter solchen Verhältnissen lässt sich eine definitive Austragung dieser Angelegenheit auf dem betretenen Wege nicht erhoffen, und hat Fürst Nikolaus bereits der Absicht Ausdruck gegeben, an die europäische Regulierungs-Commission zu appellieren, respective die Mächte zu ersuchen, durch eine solche ad hoc zu ernennende Commission die türkisch-montenegrinische Frage aus der Welt zu schaffen.

(Der französisch-chinesische Krieg.) Nach dem "National", dessen Mittheilungen sich allerdings in letzter Zeit nicht als besonders verlässlich erwiesen, ist Admiral Courbet bereits wieder in der Lage, seine Action von neuem aufzunehmen, und zu dem Zwecke nach Norden gedämpft, um zwei wichtige Punkte in der "Nähe" von Peking zu besetzen. Es wird sich hier wohl um das mehrfach erwähnte Unternehmen am Kaisercanal, der Approvisionierungsstraße für die chinesische Hauptstadt, handeln. Bei Tsien-Tsin, wo der Canal in den Peiho mündet, könnte er allerdings abgesperrt werden, wenn es Courbet gelingt, trotz der starken Befestigungen den Peiho von seiner Mündung bis Tsien-Tsin hinaufzudringen. Der "Temps" veröffentlicht eine vom 4. d. datierte Depesche aus Haiphong, welche meldet, dass sich sechs Compagnies Marine-Infanterie auf dem Transportschiff "Tarn" zur Verfügung des Admirals Courbet eingeschifft haben. Officiere und Gemeine zeigten großen Enthusiasmus. Sechs andere Compagnies gehen von Saigon aus auf der "Nive" mit der nämlichen Bestimmung in See. Diese namhafte Verstärkung der Landungstruppen stimmt zu einem Plane, wie der einer Expedition auf und entlang dem Peiho. Bekanntlich hat auch General Montauban seinerzeit diesen Weg eingeschlagen, als er mit den Engländern nach Peking zog.

### Jean Loup, der Irrsinnige von Mareille.

Roman nach Emile Richebourg  
von Max von Weizenthurn.

(123. Fortsetzung.)

"Firmian, nehmen Sie die Türe und folgen Sie uns!" befahl er. So giengen alle drei die Treppe hinauf, wo sie mit Landry zusammenstießen.

"Was geht hier vor?" forschte der Marquis.

"Der Baron hat sich eben eine Kugel durch den Kopf geschossen!"

"So müste er enden! Möge Gott ihm gnädig sein!"

"Und Clemence? Wo ist Clemence?" fragte Jean mit gepresster Stimme.

"Ihr Bruder und ich, wir suchen sie!" entgegnete Landry, bestrebt, seine eigene innere Unruhe zu verborgen.

Der Marquis fasste nach der Hand seines Sohnes.

"Muth!" sprach er. "Es ist eine neue Prüfung von Gott! Sei stark!" Dann zu Landry gewandt, fuhr er fort: "Führe uns nach dem Zimmer des Barons!"

Zugleich mit dem Marquis und seinem Sohne traten die Beamten der öffentlichen Sicherheit in das Gemach des Selbstmörders, um den Todessfall zu constatieren.

"Er hat sich selbst getötet?"

"Leicht genug zu erkennen. Er hält ja noch die Pistole in der Hand."

Einer der Polizisten entfernte sich.

Der Marquis starnte unverwandt auf die Leiche seines Bruders, welche noch immer auf dem Fußboden lag.

Trotz seiner eisernen Willenskraft war er bleich und tief bewegt.

Er sagte sich im stillen, dass der Tod des Freiherrn von Simaise eine Erlösung für seine Familie sei.

Bu einem so schämlichen Ende hat die Heuchelei und Geldgier ihn gebracht. Er hat begriffen, dass er nicht länger leben könne, und hatte deshalb den Mut!

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die von einem Schadenfeuer heimgesuchte Bevölkerung der Gemeinde Dubrava 500 fl., ferner für die durch Hochwasser geschädigten Bewohner von Milochow 300 fl. zu spenden geruht.

— (Der Roman eines Studenten.) Vor wenigen Tagen durchlief eine kurze Notiz die Blätter, dass der 27jährige Student M. C. seinem Leben durch einen Revolverschuss ein Ende gemacht habe. Das Leben dieses Unglücks bietet des Romanhaften genug, um erzählt zu werden. C. war der Sohn eines vermögenden italienischen Beamten in Mailand und kam in seinem 18. Jahre nach Wien, um dort die Rechte zu studieren. Da allmonatlich ein ziemlich beträchtlicher Betrag von Hause kam, so wurde lustig und fröhlich in den Tag hineingelebt; die Hörsäle wurden gemieden. Dies dauerte einige Jahre so fort. Da machte C. eine unerwartete Erbschaft von mehreren tausend Gulden, die ihm ein entfernter Verwandter hinterließ, und kaum hatte er das Geld erhalten, als er sich auch schon entschloss, nach Amerika auszuwandern. Am Tage, nachdem er den Entschluss gefasst hatte, fuhr er auch schon nach Hamburg und von dort nach Newyork. Dort führte er ein sehr abenteuerliches Leben; er errichtete nacheinander verschiedene Geschäfte, aber bei seiner mangelspraktischen Kenntnis gieng er immer wieder zu grunde. Mit den geringen Resten des ihm gebliebenen Vermögens zog er dann ins Innere des Landes, in die Prairien und Urwälder. Dort lebte er unter Indianern und Buschläufern nahezu zwei Jahre lang. Auf die Dauer behagte ihm auch das nicht, und nun gieng er nach Südamerika, nach Rio de Janeiro, aber auch hier litt es ihn nicht lange. Er zog nach Chile und begann einen Handel mit Guano. Diesmal war ihm das Glück günstiger und es gelang ihm, 20 000 Francs zu erübrigen. Mit diesem Gelde reiste er sofort wieder nach Europa zurück. Sein erster Weg in der alten Heimat war nach Monte Carlo, und hier pointierte er mit so großem Glück, dass er in kurzer Zeit die respectable Summe von 100 000 Francs besaß. Damit kam er nach Wien. Er speculierte auf die verschiedensten Arten mit seinem Gelde und muss es zum größten Theile wohl wieder verloren haben, denn plötzlich reiste er wieder ab und gieng nach Frankreich und dann nach England. Was er dort getrieben, ist nicht bekannt geworden. Zu Anfang des vorigen Jahres erschien er wieder in Wien und ließ sich an der Hochschule inscrimieren. Er wollte es noch einmal mit dem Studium versuchen; eine kleine Rente, die ihm sein mittlerweile verstorbener Vater hinterlassen hatte, gewährte ihm dazu die Mittel; aber von der Zeit an wurde er melancholisch und wiederholt äußerte er sich zu Bekannten, dass ihn das Leben verdrieße, ohne dass jemand diese Neußerung ernst genommen hätte. Vor

wenigen Tagen aber hieß es, dass C. sich erschossen habe. Zu gleicher Zeit kam folgender Brief an einen Freund: "Wenn du diese Zeilen erhältst, habe ich mein abenteuerliches Leben ein Ende bereitet. Gewissensbisse über mein elend verbummeltes Leben treiben mich in den Tod . . . da ich weiß, dass ich nicht die moralische Festigkeit besitze, um ein anderer Mensch zu werden. Lebe wohl! Dein C."

— (Frage:) Was kann man unmöglich mit Worten ausdrücken? — Auflösung: Einen nassen Badeschwamm.

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### Krainischer Landtag.

(2. Sitzung vom 16. September.)

(Schluss.)

Abg. Šuklje: Ich habe wohl nicht geahnt, dass ich gezwungen sein werde, in diese Debatte einzutreten; denn jedermann muss es klar sein, dass der Abg. Deschmann mit seiner Rede nichts anderes bezwecken wollte, als eine unbegründete und unnütze Provocation in diesem Hause hervorzurufen. Der Herr Abgeordnete vermochte ja nicht eine einzige sachliche Einwendung zu machen gegen diese Wahl oder gegen den Kandidaten, den eine erdrückende Majorität der Wähler zu ihrem Abgeordneten wählte.

Doch begreife ich vom psychologischen Standpunkte die Schmerzen, welche Herrn Deschmann zu seiner Rede bewogen. Es schmerzt die Herren auf jener Seite des Hauses, dass sie nicht mehr die Majorität besitzen, es schmerzt sie, dass den erhabenen Sitz in diesem Hause der gegenwärtige Landespräsident einnimmt. Es ist daher natürlich, dass die Leidenschaft Oberhand gewinnt, aber Leidenschaft macht blind, und Herr Deschmann nahm in seiner Leidenschaft nicht wahr, in welch lächerliche Situation er gerathen. Sie, Abg. Deschmann, Sie klagen über den Druck, den die Regierung geübt haben soll; Sie als Führer jener Partei, welche nur infolge unerhörten Druckes im Jahre 1877 die Majorität im Landtage errungen, jener Partei, welche die bekannten Handelskammerwahlen in Scène gesetzt! Blicken Sie in die stenographischen Protokolle, und Sie werden sich überzeugen, welche Regierung der Wahlfreiheit Schranken gesetzt hat: jene, welche Sie und Ihre Anhänger unterstützen haben, oder die gegenwärtige Regierung, deren Anhänger wir sind! (Bravo!)

In sachlicher Beziehung hat bereits der Herr Landespräsident die unbegründeten Behauptungen des Herrn Deschmann widerlegt, es bleibt mir also nur übrig, zu erwideren auf jene Bemerkungen, mit welchen Herr Deschmann des Blattes gedachte, dessen verantwortlicher Redakteur ich bin. Es nimmt mich wunder, dass ein alter, erfahrener Politiker keinen Unterschied zu finden vermag zwischen einem Amtsblatt und einem offiziellen Blatt. Nur ein Amtsblatt ist

sich den Tod zu geben. Möge sein entsetzliches Ende anderen zum abschreckenden Beispiel dienen. Möge die Erde ihm leicht sein! Ich verzeihe und vergebe ihm!"

Der Marquis wandte sich; Raoul war eingetreten.

"O, Herr Marquis, Herr Marquis!" stieß der junge Mann schluchzend hervor.

"Raoul!" sprach der Marquis in feierlichem Tone, "siehe hier — die Vergangenheit — eine Leiche! Die Zukunft bist du — ein ganzer Mann!"

Dem jungen Manne die Hand reichend, trat er mit diesem und dem Sohne hinaus aus dem Zimmer des Todes.

"Jetzt denken wir nur an deine Schwester!" sprach er, zu Raoul gewandt.

"O, Clemence! Sie ist verschwunden! Ich habe vergeblich im ganzen Hause nach ihr gesucht und gerufen. Kein Raum, in welchem ich nicht Umschau gehalten hätte, ist übrig geblieben!"

"Du bist überzeugt, dass sie nicht hier ist?"

"Ich befinde mich in tödlicher Unruhe! O, meine arme, arme Schwester!"

"Aber was vermuthest du denn, dass ihr zugestoßen sei?"

"Das Entsetzlichste! Ich habe Clemence die Verbrechen des Freiherrn von Simaise enthüllt. Ich sehe es jetzt ein, dass es unrecht von mir war. Aber sie hatte vernommen, wie ich meinem Vater sagte, es erübrige uns nichts anderes, als zu sterben. Sie wusste, dass ich für den zweifachen Selbstmord die Pistolen geladen hatte, denn ich wollte mich gleichzeitig mit meinem Vater töten. Nachdem sie zuerst gegen mein Vorhaben, welches Landry vereitelte, Einspruch erhoben, schien sie demselben beizustimmen. Hier in diesem Zimmer ist es, wo wir uns Lebewohl sagten. Clemence schien ruhig — aber, ach! — ich zitterte für sie! Es war die Ruhe der Verzweiflung!"

"Du befürchtetest —"

"Ja, ich befürchte, dass meine arme Schwester, zur Verzweiflung getrieben, ebenfalls zu dem Entschluss gekommen ist, ihrem Leben ein Ende zu machen!"

Jean stöhnte laut, tief und schmerzlich.

"Landry," rief der Marquis, das Herannahen seines treuen Dieners bemerkend, "was hast du erfahren, was weißt du?"

"Das Fräulein von Simaise ist aus dem Palais geflohen und hat die Richtung nach den Champs Elysées eingeschlagen. Die Kammerzofe war die erste, welche auf den durch die Detonation verursachten Lärm herbeistürzte. Sie entzündete sich, dass sie aus der Entfernung gesehen, wie das Fräulein die große Treppe hinabstieß. In ihrer Eile hat sie nicht daran gedacht, dem Fräulein nachzustürzen und sie zurückzuhalten. Der Portier hat nicht bemerkt, dass das Fräulein das Haus verlassen hatte, aber es kann dies geschehen sein, ohne dass er es beachtet. Er schloss, als der Pistolenenschuss ihn aufschreckte. Er sprang aus dem Bett, kleidete sich in der Hast notdürftig an und eilte auf die Straße, in dem Glauben, der Schuss sei dort abgefeuert worden. In diesem Augenblick muss, von ihm unbemerkt, das Fräulein aus dem Hause geschlüpft sein!"

"Raoul," sprach der Marquis, "wenn, was du vermuthest, wahr ist, so hat deine Schwester die Richtung nach dem Flusse eingeschlagen!"

"Ich befürchte es!"

"Es gilt, ohne Verzug sie aufzusuchen. Wenn ihr wirklich der entsetzliche Gedanke gekommen ist, sich in den Fluss zu stürzen, so wollen wir dem Himmel vertrauen, dass wir noch zeitig genug kommen, sie davon zurückzuhalten. Landry, Raoul, — eilt ihr nach!"

"Mein Vater, ich muss Clemence retten!" rief Jean.

"Wohlan, so begleite deinen Vetter!" sprach der Marquis erschüttert, des Sohnes Hand zwischen den seinen pressend. "Gott, der gerechte, große Gott, der die Unschuld beschützt, wird es nicht augeben, dass die Sünde des Vaters so schrecklich heimgesucht werde an seinem Kinde, welches keinen Theil hatte an seiner Schuld, deren Schmach sie in den Tod trieb, doch die lebend, wie ein Engel des Himmels an dem Opfer ihres Vaters durch ein Dasein voll Liebe und Glück fühnen konnte!"

(Fortsetzung folgt.)

gebunden an jenen „stilus curiae“, von dem Herr Deschmann gesprochen; ein officiöses Blatt aber ist ein Organ wie alle anderen. Was meine Person betrifft, muss ich sagen, dass ich weder mit Rücksicht auf meine Individualität noch mit Rücksicht auf mein Abgeordnetenmandat die Redaktion eines solchen amtlichen Blattes übernehmen könnte. Was aber das Journal anbelangt, dessen verantwortlicher Redakteur ich gegenwärtig bin, werde ich seine Redaktion so lange fortführen, so lange meine Ansichten übereinstimmen werden mit den Ideen, die ich auf dem publicistischen Felde zu vertreten habe. Und meine Ansichten sind den Herren auf jener Seite nicht unbekannt! Bereits vor einem Jahre, in der denkwürdigen Sitzung vom 6ten Oktober v. J., betonte ich die Notwendigkeit, den nationalen Hader in Österreich zu bannen, denn sonst muss das Staatschiff zerschellen an der leidenschaftlichen Agitation der Parteien.

Hinsichtlich der Nation, der ich angehöre, habe ich es bereits im vorigen Jahre öffentlich ausgesprochen, dass es meiner Ansicht nach ihren Fortschritt fördern würde, wenn sie ihre Kräfte einer fruchtbareren Arbeit widmen würde, als es der sterile nationale Hader ist. Damals, meine Herren auf der Linken, habt Ihr Beifall gezollt meinen Worten; waret Ihr consequent, könnte Herr Deschmann heute nicht so sprechen. Doch, ich muss es offen bekennen, Herr Deschmann ist vielleicht der letzte in diesem hohen Hause, bei dem ich Consequenz suchen würde. Sein Lebenslauf ist mir bekannt; wenn ich seine Jugend vergleiche mit seinem gegenwärtigen Beginnen, wenn ich bedenke, dass seiner Mutter bis zu ihrem Greisenalter nicht ein deutsches Wort über die Lippen gekommen, und dass er trotzdem heute „der bewährte Führer des Deutschkunst“ ist, dann kann es mir wohl niemand verdenken, wenn ich vom Herrn Deschmann Consequenz nicht zu erwarten vermag.

Ubrigens aber interessiert sich Herr Deschmann sehr um das Berwirfnis im nationalen Lager, und es scheint, dass er unsere Uneinigkeit bedauert. Er möge sich trösten! Wir nahmen den Kampf auf, weil er uns aufgedrungen wurde; aber er möge sich überzeugt halten, dass, sollte je der Fall eintreten, dass die Prinzipien des Herrn Deschmann maßgebend würden bei unserer Landesregierung, dass es im selben Moment wieder nur Eine Partei geben würde, einig in der Bekämpfung seiner Prinzipien. Ob er sich dieser Eintracht freuen wird, könnte ich freilich nicht behaupten. (Bravo!)

Abg. Dr. Sterbenc gibt eine Schilderung der Wahlvorgänge und constatiert, dass nicht die geringste Unregelmäßigkeit vorlackt und dass er nirgends vernommen habe, dass die Regierung nur den geringsten Einfluss genommen hätte. Die Innerkrainer wären immer unabhängig gewesen und hätten stets ohne Regierungsdruck gewählt. (Beifall.)

Abg. Deschmann bemerkt gegenüber den Auseinandersehungen des Herrn Regierungsvertreters, dass er gewünscht hätte, dass die Regierung auch bezüglich der „Laibacher Zeitung“ jenes Prinzip beobachtet hätte, wie gegenüber gewissen officiösen Blättern. Was das officiöse Organ betrifft, so bemerke er, dass es ihm lieber wäre, wenn der Abg. Šukla f. f. Professor bleiben würde, denn es hätten auch die Steuerzahler ein Recht, dies zu fordern.

#### Landespräsident Baron Winkler:

Auf die letzte Bemerkung, dass die Steuerzahler irgendwie engagiert sind, erwidere ich, dass davon keine Spur ist. Der Redakteur bezieht sein Gehalt vom Verleger und bezahlt die Kosten eines Supplenter. Ich sehe nicht ein, wieso die Steuerzahler dadurch tangiert werden. Was die Bemerkungen gegen die „Laibacher Zeitung“ betrifft, so glaube ich, dass dieselben nicht zur Sache gehören und halte ich mich enthalten, ein weiteres Wort darüber zu verlieren.

Nachdem sich niemand mehr zum Worte meldet, wird die Debatte geschlossen.

Referent Abg. Murnik: Nachdem nichts gegen den Ausschussbericht vorgebracht wurde, hätte ich nichts zu erwidern. Nur das Eine will ich dem Abg. Deschmann ins Gedächtnis rufen, und es dürfte ihm auch wohl bekannt sein, dass gerade die frühere Regierung durch die verschiedensten Amtler, Finanzdirektion, Postverwaltung u. s. w., gegen den nationalen Candidaten Stellung nahm. Ich empfehle die Agnoscerierung der Wahl Obrezas.

Bei der Abstimmung wird der Landesausschussantrag mit allen gegen die Stimmen der Minorität angenommen.

Die Wahlen der Abgeordneten Faber für den Gottscheer Städtebezirk und Grafen Erwin Auersperg und Baron Lichtenberg für den großen Grundbesitz werden ohne Debatte verifiziert.

Der Bericht des Landesausschusses über die Agrarverhältnisse in Krain wird über Antrag des Abg. Dr. Bošnjak einem besonderen Ausschuss von elf Mitgliedern, der sich „volkswirtschaftlicher Ausschuss“ zu nennen hat, zugewiesen. Die Wahl dieses Ausschusses ordnet der Landeshauptmann zum Schlusse der Sitzung an.

Der Bericht des Landesausschusses über den Vor-

anschlag des Landessondes und seiner Subsonde für 1885 wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

Der Bericht des Landesausschusses über die Genehmigung von Gemeinde-Umlagen gelangt an den Verwaltungsausschuss; ebenso der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Einführung von Zügen für die Viehbeschau anlässlich der Ausstellung von Viehpässen.

Nomens des Finanzausschusses wird mündlicher Bericht über Petitionen erstattet, und werden bewilligt:

a) der „Glassbena Matka“ 500 fl.;

b) dem Schulleiter Papajne in Gurlfeld als Subvention für schulliterarische Werke 100 fl.;

c) der Wundarztenswaise Paula Bulotić eine jährliche Gnadengabe von 40 fl.;

d) der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee 100 fl.;

e) der Zwangsarbeitshaus-Aufseherwitwe 30 fl. jährlicher Erziehungsbeitrag für ihre Tochter;

f) der Lehrerwitwe Maria Statin die Erhöhung der Pension von 140 fl. auf 200 fl.;

g) der Lehrerwitwe Lucia Scholt eine jährliche Gnadengabe von 30 fl. 60 kr.;

h) der Lehrerwitwe Margareth Junc eine Gnadenpension von jährlichen 80 fl.;

i) der Lehrerwitwe Margareth Krumholz die Erhöhung der Gnadengabe auf 80 fl.;

k) den Lehrerwaisen Malensek eine Gnadengabe von je 30 fl. jährlich;

l) der Lehrerwitwe Karolina Hočvar eine Gnadengabe von jährlichen 50 fl.;

m) dem Maler Josef Petkovsek eine Subvention von 100 fl.;

n) dem Unterstützungsvereine an der Hochschule für Bodenkultur in Wien 30 fl.

Das Gesuch des Asylvereins an der Wiener Universität um Subvention wird abweislich beschieden.

Nomens des Finanzausschusses beantragt Abgeordneter Keršnik, die das Landesmuseum betreffenden Partien im Rechenschaftsberichte (§ 7, Marg. 1, 2, 3 und 4) zur Kenntnis zu nehmen. (Wird angenommen.)

Abg. Lukermann erstattet nomens des Finanzausschusses den mündlichen Bericht über den Rechnungsbeschluss des Zwangarbeitshaussondes pro 1883 und beantragt die unveränderte Annahme derselben. (Wird angenommen.)

Abg. Dr. Ritter von Bleiweiss referiert über den Bericht des Finanzausschusses über die Rechnungsbeschlüsse der Wohlthätigkeitssonde pro 1883, welcher angenommen wird.

In den volkswirtschaftlichen Ausschuss werden gewählt die Abgeordneten: Dr. Bošnjak (Obmann), Murnik, Svetec, Rudež, Obrza, Deu, Detela, Baron Lichtenberg, Faber (Obmann-Stellvertreter), Baron Apfaltrern, Deschmann.

Schluss der Sitzung um 1 Uhr.

Die nächste Sitzung findet Freitag, den 19. September, statt.

(Personalausricht.) Der Generalmajor Groler von Mildensee ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat das Commando der 56. Infanteriebrigade wieder übernommen.

(Ernennungen.) Der Landesschulrat für Krain hat den provisorischen Lehrer Josef Vregar in Michelstetten zum definitiven Lehrer für die dritte Lehrstelle an der dreiclassigen Volksschule in St. Veit und das Fräulein Antonie Janochna, provisorische Lehrerin in St. Veit bei Sittich, zur definitiven Lehrerin für die dritte Lehrstelle an der vierklassigen Volksschule in St. Martin bei Vittai ernannt.

(Vom Gymnasium.) In die drei Abtheilungen der ersten Classe meldeten sich 202 Schüler, darunter 40 Schüler für die deutsche Abtheilung, in die drei Abtheilungen der zweiten Classe 126, in die drei Abtheilungen der dritten (III. c wird heuer neu errichtet) 122, in die zwei Abtheilungen der vierten 67, in die zwei Abtheilungen der fünften 108, in die zwei Abtheilungen der sechsten (VI. b wird neu errichtet) 70, in die siebente 52 und in die achte Classe ebenfalls 52 Schüler. Die Gesamtzahl beträgt 800. Das Laibacher Obergymnasium zählt zu den stark besuchten der Monarchie, und werden heuer an demselben 31 Lehrkräfte wirken.

(Truppenmarsch.) Die in Görz dislozierte Batteriedivision des 12. Feld-Artillerieregiments Ritter von Hartlieb hat die Schießübungen in Pettau beendet und ist auf dem Marsche nach Görz heute hier eingetroffen. Die Batterien halten hier einen Rasttag.

(Schadensfeuer.) Am 14. d. M. um halb 4 Uhr früh brach beim Gutsbesitzer und Postmeister Gustav von Fichtenau auf seinem nächst dem Gurkflusse einsam gelegenen Gute Strug Feuer aus, welches zwei Stallungen und eine Wagenremise einäscherte. Auch sind zwei Dechsel, ein Kalb, circa 100 Metercentner Heu, 60 Metercentner Stroh sowie einige Utzgerätschaften verbrannt. Neunzehn Stück Kinder wurden gerettet. Assecuriert war Fichtenau nicht. Der Schaden beträgt 5000 fl.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Gestern fanden zwei Verhandlungen statt, und zwar die erste

gegen den 19jährigen Johann Kisouc, rechte Gehilfe, Schuhmachergehilfe aus Oberzellach im Krainburger Bezirke, welcher am 17. März d. J. im Bizek'schen Wirtshaus in Mittervellach dem Anton Naglić mit einem Messer einen derartigen Stich in den linken Arm versetzte, dass Naglić noch heute diesen Arm nicht gebrauchen kann und nach den Aussagen der Aerzte auch nie wird gebrauchen können. Die Geschworenen bejahten einstimmig die an sie gestellte Hauptfrage, ob der Angeklagte des Verbrechens der schweren körperlichen Verhödigung schuldig sei oder nicht, und wurde Kisouc zu einer achtzehnmonatlichen schweren Kerkerstrafe und zur Zahlung von 300 fl. an Naglić verurtheilt.

Die zweite Verhandlung beschäftigte sich mit dem 32jährigen Johann Prepeluh aus Laibach, Schneidergehilfe in Fužine, welcher seinem Meister Johann Kučan 200 fl. entwendete. Der Angeklagte war bereits einmal abgestraft, und zwar achtmal wegen Diebstahl. Der Gewohnheitsdieb wurde neuerlich zu einer siebenjährigen schweren Kerkerstrafe, verschärft mit einem Faststage jeden Monat, verurtheilt.

#### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Graz, 17. September. Der Slovenenclub wählte zum Obmann den Baron Gödel.

Linz, 17. September. Ueber Requisition des Stadtrathes von Graz wurde gestern hier der flüchtige Defraudant Martin Glaser, Postmeister aus Kapina-Teplitz, seitens der Bezirkshauptmannschaft verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

Agram, 17. September. Von den gestern vorgenommenen 31 Landtagswahlen sind 23 zu Gunsten der Regierungspartei ausgefallen, während 6 Gewählte der oppositionellen Partei angehören und 1 Abgeordneter sich zu keiner Fraction bekannte. Bei einem Wahlgange erhielt keiner der Candidaten die absolute Majorität, weshalb eine Stichwahl vorgenommen werden muss.

Agram, 17. September. In Agram wurden heute die Candidaten der Nationalpartei: Krešić, v. Schramm und Domherr Gasparić gewählt.

Skiernevice, 16. September. Während der Fahrt zur Jagd fuhr die Barin mit Kaiser Franz Joseph und Zar Alexander mit Kaiser Wilhelm. Kaiser Franz Joseph war in russischer Generalsuniform, Kaiser Wilhelm, der Zar und die Großfürsten im Jagdgewand. Bei der Rückkehr von der Jagd fuhr Kaiser Wilhelm an der Seite der Barin, während Kaiser Franz Joseph und der Zar zusammen fuhren. Der mittlerweile aus Südrussland eingetroffene Großfürst Michael Nikolajewitsch machte unmittelbar nach seiner Ankunft in österreichischer Uniform dem Kaiser Franz Joseph, sobald in preußischer Uniform dem deutschen Kaiser seinen Besuch.

Während die Monarchen jagten, conserierten Bismarck, Kálmán und Giers zwei Stunden lang mit einander und fanden sich später wieder bei dem Photographe zusammen, wo sie die gemachten Aufnahmen der einzelnen Entrevue-Szenen besichtigten. Um halb 7 Uhr abends wurde Graf Kálmán vom deutschen Kaiser empfangen. Um 7 Uhr abends fand ein Familiendiner im Schloss und gleichzeitig die Marzahltafel im Special-Bahnhofe statt. Um 9 Uhr abends war Theater-Vorstellung, später Tee. Graf Kálmán erhielt das Großkreuz des Andreas-Ordens, Giers und Lobanov wurden vom Kaiser Franz Joseph mit dem Großkreuz des Stefan-Ordens ausgezeichnet und außerdem die Suiten der drei Monarchen recipro mit Auszeichnungen bedacht.

Paris, 17. September. Das Journal „Paris“ erwähnt die Anstrengungen, die China befußt Erlangung einer Mediation mache, und erklärt, dass weder die Regierung noch die öffentliche Meinung Frankreichs ein Schiedsgericht annehmen werden. — Eine Depesche des Admirals Courbet besagt, dass die Chinesen ihre Verluste an dem Arsenal von Fu-Tchéu auf 15 Millionen und jene an der chinesischen Flotte auf 18 Millionen schätzen.

Rom, 17. September. In sämtlichen infizierten Provinzen sind gestern 581 Personen an der Cholera erkrankt und 325 gestorben. Hieron entfallen auf die Stadt Neapel 463 Erkrankungen, 265 Todesfälle, Spezzia 13 Erkrankungen, 11 Todesfälle, Chiari 1 Erkrankungsfall. In Rom ist kein Cholerafall vor gekommen.

Neapel, 17. September. Gestern kamen 462 Erkrankungen und 258 Todesfälle an Cholera vor.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur in °C. Gefüllt		Windstärke	Windrichtung	Riedelglas in Millimetern
17	7 U. M.	745,65	+12,3	windstill			
	2 R.	744,80	+22,4	O. schwach	heiter		0,00
	9 Ab.	744,62	+14,6	O. schwach	heiter		

Morgens Nebel, dann anhaltend heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 16,4°, um 2,6° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglić.

## Course an der Wiener Börse vom 17. September 1884.

(Nach dem offiziellen Coursblatte.)

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
<b>Staats-Anlehen.</b>			5% Temesvar-Banater	106-26	160-76	<b>Staatsbahn 1. Emission</b>	186-	186-75	<b>Südbahn 200 fl. Silber</b>	148-40	149-70	
Notrente . . . . .	80-86	80-95	5% ungarische . . . . .	100-80	161-30	Südbahn à 5%	144-16	144-50	Südb.-Nordb. Bcrb.-B. 100 fl. G.W.	148-50	148-75	
Silberrente . . . . .	81-86	82-2	<b>Audere öffentl. Anlehen.</b>	115-	115-50	ung.-galiz. Bahn . . . . .	123-16	123-50	Nordb.-Bahn 200 fl. 5. W.	249-50	250-50	
1854er 4% Staatsloste . . . . .	250 fl.	124-25	Donaus.-Bose 5% 100 fl.	bto.	Anleihe 1878, neuwertig	Diverse Böse	98-30	98-70	Tramway-Gef. 170 fl. 5. W.	210-60	210-76	
1860er 5% ganze 500 fl.	134-26	134-40	bto. Anleihe 1878, neuwertig	102-60	103-	(per Stück).			Brt., neue 100 fl.	102-	103-	
1860er 5% Künstel 100 fl.	143-	143-26	Anlehen b. Stadtgemeinde Wien			Clary-Bose 40 fl.	176-60	177-	Transport-Gesellschaft 100 fl.	-	-	
1864er Staatsloste . . . . .	100 fl.	171-	Anlehen b. Stadtgemeinde Wien			Clary-Bose 40 fl.	41-	41-80	ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	170-75	171-26	
1864er 50 fl.	170-	171-26	(Silber oder Gold) . . . . .			Grafenb.-Bahn 100 fl.	115-50	116-	Nordostbahn 200 fl. Silber	165-60	166-26	
Conto-Rentenscheine . . . . .	per St.	41-	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	126-20	125-75	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-		ung.-West. (Raab-Graa) 200 fl. G.	171-1	171-56	
4% West. Goldrente, neuwertig	104-50	105-				Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
Österr. Notrente, neuwertig	95-85	96-	<b>Pfandbriefe</b>			Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
			(für 100 fl.).			Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
ung. Goldrente 6%	122-70	122-65	Bodenau. allg. Sterk. 41/2% Gold	120-75	121-25	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
" 4%	92-80	92-95	bto. in 50 " 41/2%	97-50	97-80	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
" Papierrente 6%	88-95	89-05	bto. in 50 " 41/2%	92-50	92-65	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
" Eisenb.-Anl. 120 fl. 5. W. G.	143-30	143-60	bto. Prämien-Geschäftsbörse 3%	97-	97-50	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
" Österr.-Prioritäten	96-	96-40	Def. Hypothekenzettel 10% 51/2%			Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
" Staats.-Ob. (Eng. Ostb.)			Def.-ung. Banz verl. 5%	101-70	101-65	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
vom 3. 1876	102-20	102-60	bto. " 41/2%	101-25	100-45	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
" Prämien-Anl. à 100 fl. 5. W.	114-	114-55	bto. " 41/2%	94-75	95-	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
Eselb.-Bose 4% 100 fl. . . . .	116-16	115-45	ung. allg. Bodenrechte-Kriegsgegen-			Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
			in Pest in 34 fl. verl. 51/2%	101-70	102-25	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
<b>Grundbunt. - Obligationen</b>			(für 100 fl. G. V.).			Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
5% böhmische . . . . .	106-55	-	<b>Prioritäts - Obligationen</b>			Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
5% galizische . . . . .	106-25	100-75	(für 100 fl.).			Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
5% mährische . . . . .	105-75	-	Elisabeth-Weltbahn 1. Emission	168-75	-	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
5% niederösterreichische . . . . .	106-	106-25	Ferdinand.-Nordbahn in Silb.	106-50	106-	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
5% oberösterreichische . . . . .	104-50	106-	Franz-Josef-Bahn	90-	90-20	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
5% steirische . . . . .	105-	-	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	100-	100-25	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
5% kroatische und slavonische . . . . .	100-	102-	Em. 1881 300 fl. G. 41/2%	100-	100-25	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					
5% liebenburgische . . . . .	160-75	101-25	Giebenbürger . . . . .	97-20	97-50	Grafenb.-Bahn 100 fl.	116-					

## Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 215.

Donnerstag, den 18. September 1884.

(3870) Erkenntnis. Nr. 7878.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Pressengericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 210 der in Laibach in slowenischer Sprache erscheinenden politischen Zeitschrift „Slovenski Narod“ vom 12. September 1884 auf der dritten Seite enthaltenen Notiz mit der Aufschrift: „Radikalna konfiskacija“, beginnend mit „V Mariboru zupenili“ und endend mit „sem ni sveti! itd.“, begründet den objektiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. P. D. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 210 der Zeitschrift „Slovenski Narod“ bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressegesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. Nr. 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Verstörung des Saches des beamteten Artikels erkannt.

Laibach am 16. September 1884.

(3831-2) Kundmachung. Nr. 7914.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, dass die auf Grundlage der zum Behufe der

Anlegung des neuen Grundbuches für die Stennergemeinde Reinthal

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst dem berichtigten Liegenschaftsverzeichnisse, der berichtigten Mappe und dem Erhebungsprotokolle in dieser Gerichtskanzlei vom 15ten September 1884 angefangen durch 14 Tage zur allgemeinen Einsicht ausliegen.

Für den Fall, als Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden sollten, wird zur Vornahme weiterer Erhebungen der Tag auf den

29. September 1884

hiergerichts angeordnet.

Denjenigen Parteien, welche die Nichtübertragung einer amortisierten Hypothekforderung begehrn können, wird bedeutet, dass sie binnen 14 Tagen um die Nichtübertragung anzuchen müssen, und dass die Verfassung derjenigen Grundbuchseinslagen, in Ansehung deren ein solches Begehren gestellt werden kann, nicht vor Ablauf von 14 Tagen nach der Kundmachung dieses Edictes stattfinden werde.

k. k. Bezirksgericht Gottschee, am 13. September 1884.

(3738-3)

Nr. 629.

## Concursausschreibung.

Wegen definitiver, eventuell provisorischer Besetzung der vacant gewordenen zweiten Lehrerstelle an der vierklassigen Volksschule in Möttling, mit welcher ein Jahresgehalt von 500 fl. nebst den gesetzlichen Zulagen verbunden ist, wird der Concurs bis

30. September 1884

ausgeschrieben, und sind die gehörig instruierten Gesuche in dieser Frist im vorgeschriebenen Wege beim gefertigten Bezirkschulrathe zu überreichen.

k. k. Bezirkschulrathe Tschernembl, am 9. September 1884.

(3867-1)

Nr. 9292.

## Bezirks-Wundarztenstelle.

Im Gerichtsbezirk Stein ist die Stelle eines Bezirkswundarztes, mit welcher eine Remuneratio jährlicher 147 fl. verbunden ist, für die Dauer der Bezirkscassen in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre dokumentierten Gesuche

bis 31. Oktober d. J.

bei der gefertigten k. k. Bezirkschauptmannschaft überreichen.

k. k. Bezirkschauptmannschaft Stein, am 16. September 1884.

(3845-2)

Nr. 14971.

Kundmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht, dass die auf Grundlage der behufs

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Altendorf

gepflogenen Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berichtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und den Erhebungsprotokollen vom 15. September 1884 an durch 14 Tage zu jedermann's Einsicht aufzuliegen, und dass für den Fall, als Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden sollen, zur Vornahme der weiteren Erhebungen der

27. September 1884,

vormittags um 9 Uhr, hiergerichts bestimmt wird.

Zugleich wird den Interessenten bekannt gegeben, dass die Übertragung der nach § 118 des allgemeinen Grundbuchsgesetzes amortisierten Hypothekforderungen in die neuen Grundbuchseinslagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete noch vor der Verfassung dieser Einlagen darum ansucht.

k. k. Bezirksgericht Gottschee, am 14. September 1884.

(3765-3)

Nr. 15445.

Kundmachung. Vom Stadtgericht wird bekannt gemacht, dass die Wahl zweier Mitglieder und eines Erstzimmers des Moratsteurkulturausschusses, welche die Grundbesitzer der I. Wahlgruppe des Moratsteurkulturbereiches, nämlich jene in den Catastralgemeinden Ternauer, Karlsbäder und Gradiška-Vorstadt Laibach und Stejansdorf der Umgebung Laibach, vorzunehmen haben, am

Sonntag, den 21. September d. J.

vormittags von 11 bis 12 Uhr, im städtischen Rathausssaale stattfinden wird, zu welcher die Besitzer aus den erwähnten Catastralgemeinden mit dem Besitze eingeladen werden, dass die Wahl nur persönlich und mittels Stimmzettel vorgenommen wird und dass zu dem Behufe die Stimmzettel den erschienenen Wählern unmittelbar vor dem Wahlzate werden eingehängt werden.

Stadtgericht Laibach, am 9. September 1884.

(3764-3)

Nr. 4647.

Kundmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Rastenfuss wird bekannt gemacht, dass zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Lakuž

die Erhebungen im Sinne des Gesetzes vom 25. März 1874 auf den

29. September 1884,

vormittags 8 Uhr, und die folgenden Tage in der Gerichtskanzlei mit dem Beifügen angeordnet werden, dass bei denselben alle Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte geeignete vorbringen können.

k. k. Bezirksgericht Rastenfuss, am 10. September 1884.

(3742-2)

Nr. 5584.

Kundmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird bekannt gemacht, dass der Beginn der Erhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Zirklach auf den

6. Oktober 1884

und die nachfolgenden Tage in der Gerichtskanzlei festgesetzt wird.

Es haben daher alle jene Parteien, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, sich vom obigen Tage ab bei der Erhebungskommission in der

Gottschee am 13. September 1884.

(3697-1)

Nr. 8376.

## Dritte exec. Feilbietung.

Wegen Erfolglosigkeit des zweiten Feilbietungstermines wird zu der mit dem diesjährigen Bescheide vom 29ten Mai 1884, §. 4849, auf den

25. September 1884,

vormittags von 9 bis 12 Uhr, stattfindenden dritten executiven Feilbietung der dem Franz Grilar von Gessindeldorf gehörigen Realität Rectf. Nr. 16 ad Gut Strugg und sub Berg fol. Nr. 58 ad Klingfels geschritten werden.

k. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Rastenfuss, am 27. August 1884.